Mittwoch, den 6. Januar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 4. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

6. Januar 1479. König Kasimir kommt hieher.
" 1663. Bürgermeister Anton Donepe stirbt.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 3 Uhr Nachmittag.

Constantinopel, den 4. Januar. Die Pforte gestattet das Verbleiben der in Griechenland oder der Türkei gebornen Griechen, sofern sie sich den türkischen Landesgesetzen unterordnen, beharrt aber auf Ausweisung derjenigen Personen, welche die griechische Nationalität angenommen, falls sie nicht Unterthanen der Pforte werden.

Deutschland.

Berlin, den 5. Januar. Während politische Bildung fortschreitet, hier schneller, dort langsamer, bleiben von ihrem lebenden Hauche die Junker in Mecklenburg unberührt. Durch das Verhältniß Mecklenburgs zum Norddeutschen Bunde sind die Verträge, worauf die landesherrlichen Steuerforderungsrechte beruhen, hinfällig geworden. Daß eine Aenderung in dieser Beziehung unerläßlich ist, sehen zwar sehr Viele ein, aber sobald in den ständischen Versammlungen auch nur das Wörtchen „Budget" ausgesprochen wird, erhebt sich sofort ein Höllenlärm, weil die Junker sehr wohl erkennen, daß die altehrwürdige Verfassung sich damit nicht verträgt. Als in der ritterschaftlichen Versammlung vom 20. v. Mts. einige Gutsbesitzer bürgerlichen Standes die Einführung des Budgetsystems beantragt und die Nothwendigkeit dieser Maßregel durch die schlagendsten Gründe nachgewiesen hatten, rief einer der tapferen Ritter aus, daß sie dadurch sehr bald, wie einst Adam und Eva aus dem Paradiese, mit dem flammenden Schwerte aus dem Heiligthum ihrer schönen Verfassung vertrieben sein würden, und das Resultat war, daß der Antrag nur 5 Stimmen für sich gewann

— Zur Konferenz in Paris. Die Vorbereitungen zu derselben werden in Paris ernstlich in Angriff genommen. Nachdem am 1. Januar die zustimmende Antwort der Pforte, welche den Zusammentritt der Conferenz gewiß macht, eingetroffen war, versammelten sich vorgestern die Herren Solms, Metternich, Stakelberg, Nigra, Djemil Pascha und Rangabeh bei Lavalette im Conferenzsaal des auswärtigen Amts, um sich über das Datum des Zusammentritts zu einigen. Der Telegraph hat indessen bereits die Notiz des „Constitutionnel" gebracht, daß man sich auf den 9. geeinigt habe. An der ersten Sitzung sollen nur die Vertreter der Vertragsmächte von 1856 Theil nehmen; Frankreich soll nach Erledigung der üblichen Formalitäten (Prüfung der Vollmachten, Eröffnungsrede des Vorsitzenden, Herrn v. Lavalette) den Antrag stellen, den Vertreter Griechenlands am hiesigen Hofe zur Theilnahme an den ferneren Sitzungen einzuladen, und Herr Rangabeh ist bereits im Voraus ermächtigt, dieser Einladung zu folgen und der Conferenz alle Aufschlüsse zu geben, welche diese von ihm erfordern könnte. Vertraulich hat, wie man in diplomatischen Kresen weiß, der griechische Gesandte die Instruction erhalten, sein Benehmen in zweifehaften Fällen den Rathschlägen des russischen Botschafters Grafen Stackelberg anzupassen. Der letztere Diplomat wird am Quai d'Orsay Gelegenheit finden, das Maaß seiner Fähigkeiten zu geben, denn seine Regierung hat ihm die Aufgabe gestellt, sachlich in keinem Punkt ernste Schwierigkeiten zu macheu und doch auf eine derartige Redaction der Conferenzbeschlüsse hinzuarbeiten, daß dieselben auch das geübteste Auge die Niederlage der russischen Politik im Orient nicht erkennen ließen.

— In hiesigen juristischen Kreisen wollte man mit voller Bestimmtheit wissen, daß mit dem neuen Jahr die Hilfsrichter bei dem Obertribunale factisch entlassen seien. Wenn dies, wie nach der Quelle, aus welcher die Angabe kommt, kaum zu bezweifeln, richtig ist, und der Justizminister in der Sache also der Forderung des Abgeordnetenhauses entsprochen hat, so kann man über die Form, welche er bei der Verhandlung der Angelegenheit zu wählen für gut befand, schon hinwegsehen; ist man doch sonst — wie ziemlich naheliegende Vorgänge beweisen — eher an das Umgekehrte gewöhnt.

— Der auf die Portofreiheit der Abgeordneten bezügliche Antrag des Abg. Gr. Renard wird höchst wahrscheinlich zurückgezogen werden, jedoch zur Verhandlung gelangen, schon um bei dieser Gelegenheit Erklärungen der Regierung über Gewährung der Portofreiheit an Vereine 2c. 2c., welche erst neuerdings wieder beschränkt worden, zu extrahiren.

— Dem „Hamb. Korr." wird von hier gemeldet: „Se. Majestät der König empfing am Neujahr die Minister und die Generalität. An der Spitze der Letzteren verlas der General-Feldmarschall Graf Wrangel eine kurze Ansprache, in welcher er die Glückwünsche der Generale verlas; es möge dem Könige vergönnt sein, die Ziele zu erreichen, welche er sich vorgesteckt habe. Der König antwortete in längerer Rede, in welcher er auf die friedliche Situation bei Beginn des neuen Jahres hinwies und betonte, wie er mit Grund die Erhaltung des Friedens und unter dessen Auspicien die Erreichung seiner Zwecke zum Heile des Vaterlandes erhoffe, wobei er der Mitwirkung des unter den Generalen anwesenden Grafen Bismarck gedachte."

— Der Berliner Handwerker-Verein beabsichtigt am 20. Januar eine Gedächtnißfeier zu Ehren Lette's zu arrangiren. Hierhin ist die Nachtricht, daß diese Feier schon am 6. d. Mts. stattfinde, zu berichtigen.

— Ein klerikaler Putsch hat die Einwohner von Oberlahnstein in Nassau am Jahresschluß in große Aufregung versetzt. Der Gewerbeverein hielt am 27. v. Mts. Sitzung, als der Caplan Hying, begleitet von einem Anhang erschien, sich unberufen in die Verhandlungen mischte und die Mitglieder des Vereins beleidigte, so daß der Vorsitzende die Sitzung schließen mußte. Die durch den Geistlichen aufgeregte Bevölkeruug umstand das Lokal und nahm eine so drohende Haltung ein, daß die Polizei einzelne Mitglieder des Vereins, darunter Gemeinderäthe, nach Hause begleitete, um sie vor Mißhandlungen zu schützen. Am folgenden Abend wälzten sich Haufen erregten Volkes, an deren Spitze der wohlorganisirte katholische Gesellenverein, der Anhang des Kaplans Hying, vor den Gasthof „zur Stadt Köln". Es hieß, der Gewerbeverein halte dort Sitzung, um eine Bittschrift um Schutz an die Regierung zu richten. Es schien, als wollte man den Gasthof stürmen, um die Sitzung abermals aufzuheben. Steine prallten gegen die Mauer, dazu Flintenschüsse und Wuthgeschrei, als das abermalige Einschreiten der Gendarmerie weitere Excesse verhütete. Mehrere Bürger sind durch anoyme Briefe gewarnt worden, nicht auszugehen, damit sie nicht der Volkswuth anheimfielen.

Der beherte Edelhof.

Novelle von
Ernst Sievert.

(Fortsetzung.)

Als das Mittagsessen aufgetragen wurde, schien sich die heitere Laune der jungen Hausfrau wieder verlieren zu wollen, indem sie ihr lebhaftes Bedauern äußerte, nicht früher gewußt zu haben, daß ich kommeu würde, und die Einfachheit der Mahlzeit viel mehr entschuldigte, wie es bei so wohl besetzter Tafel nöthig gewesen wäre. Die Reise hatte indessen meinen Appetit gestärkt, der Anblick meiner tapferen Angriffe auf das sehr wohlschmeckende Product ihrer Küche schien jedoch ihrem zagenden Herzen ein tröstender Balsam zu sein und ihre frühere Heiterkeit kehrte bald wieder zurück, so daß unser kleines Diner äußerst gemüthlich vorüberging. Zum Schlusse desselben wurde zu Ehren meines Besuches eine Flasche alten Portweins aufgesetzt.

Kaum war jedoch das Siegel entfernt und der Korken gezogen, als ein heller Aufschrei aus der Richtung der Küche her zu unsern Ohren drang, dem ein Gekreisch verschiedener weiblicher Stimmen folgte. Erbleichend starrte der eine den andern an.

„Es ist wieder Etwas vorgefallen!" rief Hugo, indem er vom Stuhle aufsprang.

Die Thür des Zimmers wurde jetzt hastig von einem Meiereimädchen geöffnet.

„Ach Gott! Thomas sagt, der Heuschober hinter dem Hause ist fort!" rief sie athemlos.

„Brennt es denn im Hinterhofe?" fragte Hugo, der Thür zustürzend.

„Ich weiß nicht," war die Antwort des Mädchens, das vor Angst kaum seiner Sinne mächtig zu sein schien.

„Gott im Himmel, was fangen wir nur an!" rief Frau von Reinbach ein über das andere Mal.

Wir eilten nun den Hintergebäuden zu.

Der Heuhof stand indessen weder in Flammen, noch bot sich dort dem Auge sonst irgend ein unerwarteter Anblick dar.

Thomas, ein halberwachsener Junge mit langem, blondem Haar und himmelblauen Augen deutete in etwas theatralischer Stellung auf eine Art von Gerippe eines Heuschobers, das am Boden lag, statt aufrecht zu stehen und berichtete seinem Herrn mit bebender Stimme und schlotternden Gliedern — wie Leporello im „Don Juan" die Ankunft des Geistes; — der Heuschober habe noch vor einer Stunde, als er zum Mittagsessen gegangen, fest und sicher auf der alten Stelle gestanden. Hugo untersuchte das am Boden liegende Heu mit großer Aufmerksamkeit, sagte jedoch nichts.

Seine Frau, die sich bedeutend erleichtert zu fühlen schien, sobald sie sah, daß sich kein größeres Unglück ereignet hatte, wie dieses, kehrte in's Wohnhaus zurück. Die Ueberbleibsel des Heuschobers mußten dem Anblicke nach, den sie jetzt — am Boden liegend — boten, ungefähr dieselbe Festigkeit besessen haben, wie etwa die einzige, ebenfalls dem Zerbröckeln nahe Ecke eines längst eingestürzten Gebäudes.

In meinen Augen erschien das Vorgefallene daher als ein ganz naturgemäßes Ereigniß, das die Folge eines Windstoßes sein konnte.

„Begieße die Schober noch einmal," befahl Hugo dem genannten Burschen.

Mein Freund wich jeder Frage meinerseits aus.

Der Junge holte aus irgend einem Aufbewahrungsorte einen Guttaperchaschlauch hervor, drehte einen Hahn auf und begann die Hafer und Weizenschober zu bespritzen.

Hugo äußerte nun:

„Daß Bespritzen dem Korn schaden kann, ist sehr natürlich, aber man kann jetzt gar nicht wissen, was ferner passirt. Die Schober sollen von nun an jede Stunde bespritzt werden, damit sie nicht so leicht Feuer fangen."

Dann sagte er zu Thomas:

„Geh' zur anderen Seite, und wenn Du Dich unterstehst, den Hof für einen Augenblick zu verlassen, bevor Jemand kommt, um Dich abzulösen, so jage ich Dich mit einer tüchtigen Tracht Prügel über alle Berge!

Der so Angeredete schlich sich eilig davon.

Hugo fuhr nun zu mir gewandt fort:

„Nein, vom Winde rührt der Zusammensturz dieses Schobers nicht her, denn es weht ja nicht einmal stark genug, um eine Hand voll Kaff vom Flecke zu blasen, und das bischen Luftzug, welches da ist, kommt aus der entgegengesetzten Richtung. Eben so wenig tragen die Stützen die Schuld; die größte davon steht noch jetzt und die übrigen sind durch den Sturz des Schobers nur mitgerissen worden. Sieh hier!"

Er deutete dabei auf mehrere hölzerne Latten, welche wie man sogleich wahrnahm, als Stützen dieses Schobers gedient hatten.

„Der Schober ist gewaltsam umgeworfen worden," schloß er in demselben ernsten, gedämpften Flüsterton, in welchem er schon vordem zu mir geredet, als wir allein waren. Er begann sodann den Boden mit großer Sorgfalt zu untersuchen, der, wie ich jetzt bemerkte, ganz mit weißem Staube bedeckt war.

„Ist denn der angerichtete Schaden bedeutend?" fragte ich meinen Freund.

Dieser erwiderte:

„O nein, der Schaden ist zwar nicht von Belang, aber der Fall reiht sich dennoch an Seltsamkeit ganz den anderen Fällen an. Diese Fußspur ist die Deinige, das weiß ich, die dort die meinige und jene gehört dem Bauernjungen an."

„Der Eindruck von Thildchen's Pantoffeln in den Boden zeigt sich nur bis dorthin," fuhr er fort.

„Ja, ja," sagte er, als mein Fuß in dem weißen Staube eine neue Spur zurückließ, „ich weiß es wohl, das ist der Abdruck von Deiner Sohle. Sieh, das ist es ja eben, was mir so viel Kopfzerbrechen und so große Unruhe verursacht!"

Er fuhr sich in seiner Rathlosigkeit mit beiden Händen in den Haaren herum, bis diese nach allen Seiten emporgerichtet standen. Dann fragte er mich:

„Wie war es nur möglich, daß Jemand zu dem Schober gelangte und wieder davon ging, ohne die geringsten Fußspuren zu hinterlassen?"

Dies war eine Frage, die ich natürlich nicht zu beantworten vermochte. Ich konnte weiter nichts thun, wie ebenfalls den Boden untersuchen und dann stumm den Kopf schütteln.

„Wenn dergleichen Scenen sich häufig wiederholen," schreibt man dem „Fr. J." so werden die Protestanten genöthigt sein, die Stadt zu verlassen."

Ausland.

Spanien. Die Nachrichten aus Spanien lauten wieder ernster. Der Erfolg der republikanischen Partei in den Municipalwahlen verleiht offenbar der Sprache der Organe dieser Partei einen stärkeren Nachdruck und verschafft ihr auch selbst bis in die hohen Regierungskreise hinauf eine aufmerksamere Beachtung. Mehrere republikanische Journale von Madrid veröffentlichen folgende Erklärung: „Mit Einwilligung der Regierung hat man einen neuen Angriff gegen die Revolution gerichtet; man wirft dem Volke eine neue Beleidigung ins Gesicht. Die Nationalgarde von Xerez ist eutwaffnet worden, die von Sevilla wird entwaffnet werden. Möge die Verantwortung des Unglücks, welches das Vaterland bedroht, ganz allein auf sie zurückfallen! Die Revolution hat künftig nichts mehr mit der Regierung zu thun. Diejenigen, welche an ihre Spitze gestellt waren, haben sie aufgegeben und wollen sie tödten. Die Bande sind zerrissen und von diesem Tage an erklärt sich die republikanische Partei für frei." Auch in einer republikanischen Versammlung, welche am 27. im Circus Price abgehalten wurde und an welcher sich der Marquis Albaida, General Pierrad, Emilio Castelar u. s. w. betheiligten, gab sich heftige Erbitterung gegen die Regieruug kund.

Italien Aus Rom wird unterm 2. gemeldet: Der Papst empfing den General Raoult mit einer Deputation französischer Officiere, die zur Beglückwünschung des Papstes von Civitavecchia hierhergekommen waren. Der Papst erneuerte den Ausdruck seiner Erkenntlichkeit für Frankreich und segnete den Kaiser, die kaiserliche Familie, die französiche Armee und Marine.

Provinzielles.

* Danzig. Eisenbahnangelegenheiten. In seinem Berichte, mit welchem der Stadtverordneten-Vorsteher, Kommerzienrath Bischoff die letzte Sitzung im v. J. schloß, beleuchtete derselbe auch das Eisenbahn-Projekt Marienburg-Dtsch-Eylau. Diesem Projekte ging das im J. 1862 vom Gutsbesitzer Donath zu Illowo bei Soldau angeregte Projeet Danzig-Mlawa-Warschau vorauf. Ein Comité trat zur Durchführung des Projects zusammen, allein seine Bemühungen hatten keinen Erfolg. Als die Staatsregierung, so sagte der Genannte nach dem Berichte der Danz. Ztg., den Bau der Thorn-Insterburger Bahn beschloß, wurden neue Anstrengungen gemacht, um wenigstens die Verbindungsbahn Marienburg-Dt.-Eylau zu erlangen. Aber auch die Bemühungen in dieser Beziehung hatten bisher noch keinen Erfolg und wäre dieser nur zu erreichen, wenn es möglich wäre, die Bahn von Marienburg nach Warschau als ein einheitliches Unternehmen concessionirt zu erhalten. Auch in dieser Richtung stellen sich uns außerordentliche, namentlich in den politischen Verhältnissen beruhende Schwierigkeiten entgegen. Es ist indeß für die Durchsetzung eines bedeutenden Unternehmens ja schon von großer Wichtigkeit, die Schwierigkeiten, welche überwunden werden müssen, klar zu übersehen; schließlich werden und müssen sich auch die Mittel finden, die zu ihrer Ueberwindung nothwendig sind.

Verschiedenes.

Ultramontane Phantastareien. Der Pariser „Monde", ein klerikales Blatt, schreibt mit Bezug auf das bevorstehende ökumenische Concil unter Anderem folgendes: „Der Protestantismus ist im letzten Stadium seiner Zersetzung angekommen. Dies ist eine so augenfällige Thatsache, daß selbst die Häupter dieser Secte sich dieselbe nicht mehr zu verhehlen vermögen. Der Protestantismus erhält sich noch in einigen Gemüthern durch den Kern von christlicher Wahrheit, den er sich bewahrt hat; aber bei den Protestanten finden wir nichts mehr als Rationalismus und Nihilismus. Ist dies etwa ein beruhigendes Symptom, oder ist es nicht vielmehr das Symptom neuer und schrecklicher Prüfungen für die Gesellschaft? Wir sind der Ansicht, daß dieser Uebergangszustand von kurzer Dauer sein wird.

Die ehrbaren Gemüther, und es giebt deren viele im Protestantismus, werden vor dem Abgrunde zurückbeben, der sich aufthut, und zur Wahrheit zurückkehren. Die katholische Religion wird über die lutherischen und calvinistischen Irrthümer siegen, wie sie den arianischen Irrthum und so viele andere überwunden hat, deren allein man noch in der Geschichte findet. Es wird immer Feinde der Kirche geben, weil es immer schlechte Leidenschaften geben wtrd, allein Protestanten werden nicht mehr existiren. Der Kampf wird sich entspinnen zwischen der christlichen Wahrheit und der socialistischen, wissenschaftlichen, revolutionären Richtung. Unsere Zeit gehört den religiösen Sekten nicht an. Das nächste allgemeine Concil von Sanct Peter wird, dessen sind wir im tiefsten Innern überzeugt, einen großen Umschwung herbeiführen, und dann wird der Frieden sich niederlassen auf die Menschen, deren Wille gut und rein ist."

Lokales.

— **Handwerkerverein.** Der Vorstand pro 1869 konstituirte sich am Montag den 4. und wurde Herr Kaufmann G. Prowe zum Vorsitzenden, Herr Trechslermeister Borkowski zum Stellvertreter desselben, Herr C. Marquart zum Schriftführer, Herr Sattlermeister Schwartz zum Rendanten, die Herren Böttchermeister Geschke und Zimmermeister Roggatz zur Leitung an den Unterhaltungsabenden und zur Verwaltung der Bibliothek gewählt. Herr Gymnasiallehrer Müller, der sein Amt als Dirigent der Handwerkerlehrlingsschule niederlegen wollte, wird dasselbe auf Ersuchen bis zu den Osterferien fortführen.

Am Mittwoch den 6. Abends 8 Uhr findet für die Vereinsmitglieder im Artushofsaale eine musikalische Abendunterhaltung statt, in welcher der Virtuose Herr Giovanni Bailati konzertiren und die Handwerker-Liedertafel mitwirken wird. Das nähere besagt die Bekanntmachung des Vorstandes in der heutigen Nummer.

Am Donnerstag den 7. im Vereinslokale: Ausstellung von Lehrlingsarbeiten; — Vortrag des Herrn Appel.

— **Die Diakonissen-Anstalt** wurde, wie schon mitgetheilt, am Sonntag den 3. um 6 Uhr Abends eingeweiht. Deu feierlichen Akt, welchem die Spitzen der Behörden, — die städtischen Behörden vertraten die Herren Bürgermeister Hoppe und der Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Kroll — mehrere Damen (Mitglieder des Frauenvereins) und viele Bewohner der Stadt beiwohnten, leitete der Psalm „Wachet auf 2c." ein, welchen ein Knaben-Chor unter Leitung des Lehrers Herrn Rademacher trefflich ausführte. Den Weihact vollzog Herr Superintendent Markull, worauf der Choral „Allein Gott in der Höh'" folgte. Demnächst hielt Herr Garnison-Prediger Eilsberger eine Rede, in welcher die Geschichte und Aufgabe der Diakonissinnen, sowie die Begründung der hiesigen Anstalt, welcher 2 Diakonissinnen vorstehen und die 6 Krankenbetten besitzt, darlegte. Die Feierlichkeit schloß mit dem Choral: „Ach bleib' mit Deiner Gnade."

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Wie mehseitig mitgetheilt wird, soll man damit umgehen die Bahnlinie von Schönsee ab zu verlegen. Anfänglich sollte die Linie so geführt werden, daß sie Briesen sehr nahe kam und dort auch der Bahnhof sein sollte. Jetzt aber — so heißt es — beabsichtigt man die Linie mehr südlich von Briesen zu führen, den Bahnhof nahe Groß Wallicz zu legen und dann die Linie über Ossieczek nicht auf Jablonowo sondern auf Konnojad zu führen. — Man könnte diese Aenderung nur als eine sehr zweckmäßige und dem Interesse des Staates wie der Kreise entsprechende bezeichnen. Die Kreise Culm und Graudenz haben nicht den Grund und Boden gewähren wollen, während der Strasburger Kreis dies gethan hat. Wenn man also die Linie mehr in den Strasburger Kreis legt, so erspart der Staat sehr bedeutend an dem Erwerb des Bodens und den Kreisen Thorn und Strasburg werden die Chaussee-Anschlüsse bedeutend erleichtert.

— **Schulwesen.** Das Projekt der Gründung eines „katholischen" Gymnasiums für die Kreise Straßburg und Löbau haben wir als ein illiberales und poltisch unkluges erachtet, und die Grüade für diese unsere Ansicht zum Oefteren dargelegt, während wir anderseits die Ansprüche unserer polnischen Mitbürger auf Berücksichtigung ihrer Muttersprache bei Einrichtung eines Gymnasiums in Löbau oder Straßburg als gerechtfertigte anerkannten. Wir stehen mit unserer Ansicht nicht allein da, sondern finden dieselbe auch in einer Mittheilung aus unserer Gegend an die „Nat.-Ztg." ausgesprochen und in ruhiger, objektiver Weise begründet.

Anknüpfend an den Beschluß der Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses, die Petition um Gründung eines katholischen Gymnasiums für Löbau-Straßburg der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen, läßt sich der Verfasser jener Mittheilung folgendermaßen aus: „Wir wünschen unseren Mitbürgern polnischer Nationalität gewiß von Herzen die Erfüllung aller berechtigten Wünsche. Wir haben niemals diejenige innere Politik gebilligt, welche man noch während des letzten Aufstandes in Russisch-Polen gegen sie beliebte, und welche auf den gezwungensten Rechtsanschauungen basirend, in dem letzten Berliner Polenprozesse die Kritik des Gesetzes ziemlich kläglich bestand. Wir wollen wahrhaftig den Haß der beiden Nationalitäten nicht schüren, wir halten eine weitergehende Berücksichtigung der polnischen Sprache in den Dorfschulen als bisher für gerecht und billig, wenn sie auch nicht hauptsächliches Lehrmittel werden darf, aber wir wollen anderseits auch ihnen keine Mittel in die Hände geben, durch welche sie den Haß der Nationalitäten anzuschüren im Stande wären.

In den Kreisen Straßburg und Löbau existirt bisher kein Gymnasium. Die nächsten Anstalten sind die evangelischen Gymnasien in Marienwerder, Graudenz und Thorn und das katholische Gymnasium in Culm. Wenn auch die überwiegende Mehrheit der Bewohner in beiden Kreisen polnisch spricht, d.

„Das hier ist Kalk," sagte Hugo, mit dem Fuße auf den weißen Staub deutend, und es kann, wie Du siehst, nichts darüber hin, ohne eine Spur zu hinterlassen. Diese kleinen Risse rühren von den Hennen her, der Abdruck des Pferdehufes dort von Thildchen's neuer Stute Ich habe zehn oder zwölf Scheffel von diesem Kalkstaub dazu verwendet, ihn an din Eingangshecken zu allen Koppeln und an allen nur möglichen Orten auf dem Boden umherstreuen zu lassen, bin aber noch nie im Stande gewesen, eine andere Fußspur darin zu entdecken, wie von Gutsangehörigen. Wie kann das zugehen? Das ist die Frage, die ich beantwortet haben will."

Sein Gesicht nahm bei diesen Worten, während die Augen fast scheu nach allen Seiten umherblickten, beinahe einen Ausdruck von Aengstlichkeit an.

„Wäre irgend eine Art von Lärm oder Geräusch dabei zu hören," fuhr Hugo fort, „so würde ich wahrhaftig auf den Gedanken kommen, es müßten hier Geister ihr Wesen treiben. Um Gotteswillen, laß Thildchen so etwas nicht hören! Und doch — Geister tödten keine Schafe durch Schläge auf den Hinterkopf, noch prügeln sie Hunde todt."

„Ein Geist ist es ganz gewiß nicht gewesen, welcher den Heuschober umgestoßen hat, wenn er nicht von selbst zusammengefallen ist," sagte ich in dem muntersten Tone der mir zu Gebote stand, denn ich muß bekennen, das Räthselhafte aller dieser Ereignisse begann nachgerade auch bei mir einen etwas unheimlichen Eindruck hervorzubringen. „Aber Du hast mich ja noch gar nicht einmal hier auf Deinem Gute umhergeführt," setzte ich hinzu. „So laß es uns jetzt einmal in Augenschein nehmen," antwortete er in leisem ziemlich trübem Tone, indem er voran schritt.

Wir hatten indessen, als wir das Zimmer verlassen, in der Eile und Bestürzung unsere Hüte dort vergessen, und als wir in das Haus zurückkommen, um diese zu holen, benachrichtigte Hugo seine Frau von unserm Vorhaben, worauf wir unsern Weg antraten.

Das Gut war groß und schien mir nach strengen wissenschaftlichen Regeln auf's Sorgfältigste bewirthschaftet zu werden. Schon als mein Freund mich auf die fast zierlich geflochtenen, in musterhaftem Zustande gehaltenen Zäune uud Hecken aufmerksam machte, begann der trübe Ausdruck seines Gesichts allmälig zu weichen.

Dann wies er mir die Bewässerungsmaschine, welche er gebrauchte, da die dortige Gegend überhaupt eine wasserarme war, zeigte mir, wie frei Felder und Wiesen von Kletten und Huflattich waren und hub dann an mit großer Gelehrsamkeit über Bodendrainirung, tiefes Stellen des Pfluges, chemischen Dünger, Wechselwirthschaft und Stallfütterung des Viehes zu mir zu reden. Nur bei den Hecken und Eingängen zu den Feldern, wo der Kalkstaub dick gestreut lag, wurde er stets wieder ernst und feierlich in seinem Wesen und verfehlte nie, mich an solchen Orten auf die Thatsache aufmerksam zu machen, daß dort außer dem meinigen kein Fußtritt zu sehen war, welcher nicht den Stempel trug, der den Sohlen der Gutsangehörigen eingenagelt war.

Hugo erschien mir in der That ungefähr ebenso über die Abwesenheit einer Fußspur verblüfft, wie Robinson Crusoe über die Anwesenheit einer solchen auf seiner wüsten Insel. Hier und dort stießen wir auf Leute vom Gute, welche dem Anscheine nach eifrig mit Feldarbeit beschäftigt waren, doch Hugo bemerkte mir stets, er habe alle seine Arbeiter nur nach solchen Stellen geschickt, wo sie bei der Arbeit zugleich auch Wachtdienst versehen konnten, so daß sich kaum Jemand von irgend einer Seite dem Hause zu nähern vermochte, ohne von dem Einen oder Anderen von ihnen gesehen zu werden.

Ich hörte, daß auch ich selbst gesehen worden sei, und keineswegs, ohne beargwohnt zu werden, als ich am Vormittage jenes Tages dem Hofe zugeschritten.

Die Fragen meines Freundes erhielten immer verneinende Antworten; man hatte keine fremde Person wahrgenommen. Die Arbeiter sahen alle wohlgenährt aus und schienen mit ihrem Herrn sämmtlich auf dem allerbesten Fuße zu stehen. Ich schmeichle mir, einigermaßen Kenner von Physiognomien zu sein, aber ich sah unter jenen Leuten keinen Einzigen, den ich zu solchen Streichen fähig gehalten hätte, wie sie meinem Freunde gespielt worden waren. Sie Alle sprachen, als der drei Schafe erwähnt wurde, welche man am Morgen jenes Tages todt gefunden, fast in noch lebhafteren Ausdrücken ihren Abscheu gegen den Schurken, welcher die armen Thiere erschlagen, aus, wie Hugo selbst, und sollte ihnen der Elende wirklich in die Hände fallen, so hätte er, wie sie sich äußerten, zum ersten Willkommen eine derbe Zurechtweisung zu erwarten.

Mein Freund zeigte mir die Wiese, auf welcher die Thiere erschlagen waren, und wirklich, es erschien kaum möglich, sich zu erklären, wie jener Schurke sich dem Orte seiner Missethat nähern und dann wieder von demselben entfernen gekonnt, ohne gesehen zu werden, — nein, es erschien sogar fast wunderbar, daß er nicht bei der That selbst ertappt worden war, deun es waren eben zu jener Zeit rings um die Wiese her Leute bei der Arbeit gewesen, und diese Koppel hatte wie alle zum Gute gehörigen, nur eine niedrige Einzäunnng.

Man konnte sich in Wahrheit kaum einen räthselhafteren Fall wie diesen denken und bei mir begann allmälig die Ueberzeugung Boden zu gewinnen, der Urheber dieser und aller übrigen Missethaten befinde sich unter den Arbeitern, wie unschuldig sie auch blicken mochten. Daß ich mich wohl hütete, dieses Argwohns gegen Hugo zu erwähnen, kann sich der Leser leicht denken.

Als wir so dahin wanderten, und mein Freund mir erklärte, wie er hier den schweren Boden durch Ausbrennen zu leichterem, dort den leichteren durch Hineinpflügen von Lehm zu schwererem machte, sahen wir dann und wann eine Kette fetter Rebhühner auffliegen und ein oder zwei Mal sprang dicht vor uns eine Hase auf. Ebenso stießen uns einige Kaninchen auf, die Hugo indessen mit großer Verachtung behandelte, denn er sagte, sie seien jedem Landmann ein Gräuel und er drohte ihnen mit Fallen, Ausgraben, Todtschießen, und ich weiß nicht, mit welchen Arten der Gewaltthätigkeit noch mehr. Die Jagdaussichten waren dort bei Weitem besser, wie ich mir gedacht hatte, und hätten große Lockung für mich gehabt, wären auf dem Gute nicht jene Schurkereien vorgefallen, die mich jetzt natürlich an Spaziergänge mit der Flinte im Arm gar nicht denken ließen.

(Fortsetzung folgt.)

h. katholischer Konfession ist, so trifft das doch keineswegs zu in Betreff derjenigen Klassen, welche ihre Kinder in das Gymnasium schicken. Denn die Mehrzahl der Einwohner der Städte (namentlich der wohlhaben deren) und die Mehrzahl der größeren Gutsbesitzer ist deutsch, d. h. evangelisch.

Wir leugnen daher, daß ein katholisches Gymnasium für die katholischen, d. h. polnisch redenden Bewohner jener Kreise ein größeres Bedürfniß ist, als ein evangelisches für die evangelischen, d. h. deutsch redenden Bewohner derselben. Im Gegentheil! Allein wir sind entschieden dagegen, daß überhaupt irgend eine neue höhere Lehranstalt dieser Kategorie mit konfessionellem Charakter gegründet werde. Wir wollen auch nicht einmal Simultan-Anstalten (in dem Sinne den man diesem Begriff unterzulegen anfängt, daß nämlich die Lehrer einer oder der andern christlichen Konfession angehören können), sondern Anstalten, bei denen die Konfession ganz außer Frage bleibt. Und wir halten — trotz der Behauptung des Herrn v. Mühler — auch einen Geschichts-Unterricht an solchen für sehr wohl möglich. Im Geiste einer einseitig-konfessionellen, namentlich streng-katholischen Auffassung freilich nicht; aber hat man auch schon z. B. der Ranke'schen Auffassung des Reformationszeitalters und des 16. und 17. Jahrhunderts den Vorwurf konfessioneller Beschränktheit mit Grund gemacht?

Allein bei jenem vom liberalen Standpunkt uns völlig unbegreiflichen Beschluß der Unterrichts-Kommission scheint uns noch etwas Anderes durchzuschimmern. Sagen wir es gerade heraus: Man scheint mit den Polen ein wenig kokettiren zu wollen. Immerhin sei man so entgegenkommend wie möglich aber keineswegs opfere man Kardinal-Prinzipien!

Und täusche man sich doch nicht über den Liberalismus der Polen. Gewiß giebt es unter ihnen eine Menge der liberalsten, erleuchtetsten Männer. Aber im Ganzen sind sie doch, wie sie selbst es offen einräumen, in erster Linie Polen, d. h. ihre Partei ist eine nationale keine politische. Ihre Macht in den preußischen Grenzgegenden beruht lediglich auf ihrer engen Verbindung mit der katholischen Geistlichkeit. Ohne deren Beihülfe sind sie schwach. Zahlreiche Beobachtungen bei Wahlen haben das klar bewiesen. Dieser freiheitsfeindlichen Bundesgenossenschaft können sich die Polen nicht entschlagen, so sehr viele Einzelne unter ihnen es gerne möchten. Darum ist ganz erklärlich, daß sie in unsern Kreisen ein katholisches Gymnasium neu errichten wollen. Aber das ist unerklärlich, wie die linke Seite des Hauses dies einseitig konfesionelle Bestreben der Regierung in Kassel und Breslau angreift. Oder will man Herrn v. Mühler, wenn er in unserer Angelegenheit widerspricht, den Schein des größeren Liberalismus lassen? Wir sagen offen; Wenn das Abgeordnetenhaus dem Beschlusse seiner Kommission beitritt, so wird Niemand im Lande mehr wissen, was es eigentlich will! Wir aber würden die praktische Erfahrung machen, daß in den Grenzgegenden confessionelle Anstalten die Pflanzstätten nationalen Haders sind, den wir Deutsche nicht suchen sondern hassen!"

Briefkasten

Eingesandt.

— **Theater.** Die Erfolge unter der Direction des Herrn Wölfer mehren sich mit jeder Vorstellung, und die Ueberzeugung, daß das Ensemble in diesem Jahre ein untadelhaftes ist, bricht sich immer mehr Bahn Am Donnerstag wird nun ein Mitglied, welches sich unter dem ganzen Personal als das vielseitigste gezeigt hat, sein Benefiz haben. Es ist dies Herr Bernhard. Der Benefiziant hat sich in der kurzen Zeit seines hiesigen Wirkens die allgemeinste Anerkennung erworben und das mit vollstem Recht, denn in jedem Fach wußte sich der genannte Herr mit gleicher Sicherheit zu bewegen. Wir erinnern nur an seinen Ben Akiba in Uriel Akosta, seinen Hurka in: Die Lichtensteiner, dann an den urkomischen Bollmann in: Frisch, Gesund und Meschugge, an den gemüthlichen Allerweltsvetter und andere mehr.

Am Donnerstag wird nun zum Benefiz für Herrn Bernhard eine bei uns bisher noch nicht in Scene gegangene Arbeit August Weihrauch's, des Verfassers von Kieselack und seine Nichte vom Ballet, Maschinenbauer von Berlin, Berliner Droschkenkutscher rc. in Scene gehen, es ist dies „Freudvoll und Leidvoll oder Leute von Heute, mit der Musik unseres Landsmannes A. Lang." Das Stück hat sich überall des größten Beifalls des lachlustigen Publikums zu erfreuen gehabt, und wird sicherlich auch hier großen Erfolg haben, wünschen wir daher dem trefflichen Tannenheim aus Benedix's relegirten Studenten das wohlverdiente volle Haus.

Industrie Handel und Geschäftsverkehr.

— **Die englische Postverwaltung** besorgt die ihr obliegenden Pflichten mit einer solchen Genauigkeit, daß man fast glauben könnte, die Zahl der Beamten sei eine übermäßig große und ihre Arbeit eine sehr geringe. Diese Ansicht wird so unsinnig sie auch ist — durch eine Bekanntmachung der Postbehörde nicht grade widerlegt, der zufolge von Neujahr ab sämmtliche Postämter in Großbritannien, außer ihren sonstigen Funktionen, noch sogenannte dog licenses (Erlaubnißscheine zum Halten von Hunden) ausgeben werden.

— **Für Brauerei- und Brennerei-Unternehmer.** Durch die jetzt geltenden Bundesgesetze über die subsidiarische Haftung der Brauerei- und Brennerei-Unternehmer ist die bisherige Gesetzgebung dahin abgeändert, daß 1) fortan die subsidiarische Haftung für die durch die Braumalzsteuer- und Branntweinsteuer-Gesetzgebung verhängten Geldstrafen (es handelt sich hier um Zuwiderhandlungen durch Verwalter, Gewerbegehülfen und Hausgenossen), desgleichen für die vorenthaltene Branntweinsteuer in den Fällen, in welchen die Berechnung dieser Steuer lediglich auf Grund der in der Branntweinsteuer-Gesetzgebung vorgeschriebenen Vermuthung erfolgt, nur bei dem Vorhandensein der im § 1 der erwähnten Gesetze bezeichneten Voraussetzungen eintritt. 2) Der Brauerei- oder Brennereitreibende auf Grund der Subsidiar Verhaftung zur Erlegung von Geldstrafen und der vorstehend zu 1 bezeichneten Branntweinsteuer nur durch richterliches Erkenntniß verurtheilt werden kann. Mit Rücksicht hierauf ist den oberen preußischen Steuerbehörden zur Nachachtung Folgendes eröffnet worden. Gleich bei der Anklage und der ersten Einleitung der Untersuchung durch die Steuerbehörde, so wie demnächst bei der Fortführung der Untersuchung sind alle Thatsachen und Umstände ins Auge zu fassen, nach Umständen weiter zu verfolgen und festzustellen, welche geeignet sind, über das Vorhandensein derjenigen Voraussetzungen Aufklärung zu geben, von welchen gesetzlich das Eintreten der subsidiarischen Haftbarkeit abhängig ist. Die Einleitung eines Prozeßverfahrens Seitens der Steuerbehörde gegen Brauerei- resp. Branntweinbrennerei-Unternehmer, so weit deren Subsidiar-Haftbarkeit nach dem Gesetze gerichtlich festgestellt werden muß, ist unbedingt ausgeschlossen. Hält das Hauptamt es für unzweifelhaft, daß die subsidiarische Verhaftung nicht eintritt, so ist das Verfahren wider den eigentlichen Angeklagten ohne Aufenthalt fortzusetzen und zu beendigen. Das gerichtliche Verfahren kann auch, nach dem das Administrativ-Verfahren gegen den eigentlichen Angeklagten schon beendigt worden ist, erfolgen, wenn Umstände vorliegen oder später ermittelt werden, welche nach dem Ermessen der Provinzial-Steuerbehörde die Sabsidiarhaftung gesetzlich begründen.

— **Landwirthschaftliche-Ausstellung in Königsberg.** Soeben ist das Programm erschienen zur großen landwirthschaftlichen Provinzial-Ausstellung pro 1869. Dieselbe wird während der Tage vom 11. bis 19. Juni auf dem Herzogsacker und in beiden Exerzierhäusern stattfinden, aus einer Pferde- und Viehschau, Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthe und landw. Erzeugnisse bestehen. Zur Prämiirung sind ausgesetzt vorläufig 3000 Thlr, silberne, bronzene Medaillen und Diplome. Eine Verloosung wird stattfinden. Der Rücktransport erfolgt frachtfrei. — (s. das betreffende Inserat in der heutigen Nummer.)

— **Getreidehandel.** Danzig. Aus dem Jahresberichte von Ernst Chr. Mix pro 1868. Seewärts wurden verschifft i. J. 1868: 50658 Last Weizen, 6506 L. Roggen, 3231 L. Gerste, 350 L. Hafer, 3663 L. Erbsen, 7746 L. Rübsaat, 229 L. Leinsaat, 229 L. Hanfsaat, 49 L. Wicken, 2 L. Bohnen. Summa 72437 Last, d. i. 837 Last mehr als 1867 und 13724 Last weniger als 1866. Es bleiben Bestand ultimo Dezember 1868: 3640 Last Weizen, 1320 L. Roggen, 260 L. Gerste, 190 L. Hafer, 620 L. Erbsen 1290 L. Oelsaat, 60 L. Leinsaat. Summa 7380 Last, d. i. 1030 Last mehr als 1867 und 380 Last weniger als 1866.

Aus dem Berichte heben wir noch folgende Auslassung hervor: Wenn sich trotz der gesegneten Erndte, die Preise immer noch auf einem hohen Standpunkt behaupten, so haben wir die Ursache davon theils darin zu suchen, daß die neue Erndte, bei dem Aufgezehrtsein aller alten Vorräthe, sofort in die Consumtion übergeht und dadurch die Ansammlung größerer, neuer Läger bisher verhindert ist, theils aber auch in dem geringeren Ausfall der Erndte von Sommergetreide und Futterkorn. Wir beschließen so das Jahr mit der Hoffnung, daß die gegenwärtigen Preise für Weizen sich auch im nächsten Frühjahr behaupten und bei dem zu erwartenden lebhaften Abzug nach dem Auslande vielleicht Gewinn geben können. Allerdings hat England, unsere Haupt-Abzugs-Quelle von Weizen, sowohl in Qualité als Quantité selbst eine reiche Erndte gemacht und da überdies durch den freien Getreidehandel der Ueberfluß aller Länder nach England strömt, wird es wesentlich wieder von dem Stande der neuen Saaten abhängen, ob diese Hoffnung in Erfüllung geht. Die in früheren Zeiten so sehr rege Speculationslust für Getreide in England ist schon seit mehreren Jahren fast ganz verschwunden und wenn das ganze Geschäft dadurch auch vielleicht eine solidere Basis gewonnen hat, so ist doch die Aussicht auf schnelle, größere Gewinne damit mehr und mehr verloren. Der freie Getreidehandel, verbunden mit der durch Dampfschiffe und Eisenbahnen erleichterten Communication gleicht Bedürfniß und Ueberfluß sofort aus und bei den noch immer durchschnittlich hohen Preisen scheint es nur rathsam zu sein, das Geschäft mehr auf schnellen Umsatz, als auf Speculation zu gründen.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. Januar. cr.

Fonds:	Schluß matt.
Russ. Banknoten	$83\frac{1}{8}$
Warschau 8 Tage	$82\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$64\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	82
Posener do. neue 4%	$84\frac{3}{4}$
Amerikaner	$80\frac{1}{8}$
Oesterr. Banknoten	85
Italiener	$55\frac{5}{8}$
Weizen:	
Januar	64
Roggen:	ermattend.
loco	$52\frac{1}{2}$
Januar	52
Januar-Febr.	52
Frühjahr	$52\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{5}{12}$
Frühjahr	$9\frac{2}{3}$
Spiritus:	ruhiger.
loco	$15\frac{5}{8}$
Januar	$15\frac{5}{8}$
Frühjahr	$16\frac{1}{8}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 5. Januar. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{1}{8}$–$83\frac{1}{8}$ gleich $120\frac{1}{4}$–120%

Danzig, den 4. Januar. Bahnpreise.

Weizen, weißer 131—135 pfd. nach Qualität $88\frac{1}{2}$ — $92\frac{1}{}$ Sgr., hochbunt und feinglasig 132—136 pfd. von $86\frac{1}{2}$–$90\frac{5}{6}$ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—135 pfd. von $82\frac{1}{2}$–88 Sgr., Sommer- u. rother Winter- 130–138 pfd. von 74—78 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128—132 pfd. von $61\frac{1}{8}$–$62\frac{1}{2}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd

Erbsen, von 67–68 Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 55 — 57 Sgr. große, 110 — 118 von 56—60 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 37–38 Sgr. p. 50 Pfd.

Spiritus $14\frac{5}{6}$ Thlr.; auch gestern ist bereits $14\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt worden.

Stettin, den 4. Januar.

Weizen loco 62–69, Dezember $68\frac{1}{2}$, Br. Frühj. $70\frac{1}{2}$.

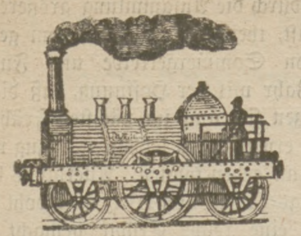
Roggen, loco 51—$51\frac{1}{2}$ Januar $51\frac{1}{2}$ Frühjahr 52.

Rüböl, loco $9\frac{1}{4}$ Br. Januar $9\frac{1}{6}$ April-Mai $9\frac{7}{12}$.

Spiritus loco $15\frac{5}{24}$, Januar $15\frac{1}{24}$, Frühjahr $15\frac{7}{12}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 5. Januar. Temperatur Wärme — Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand 5 Fuß 5 Zoll.



Thorn-Insterburger-Eisenbahn.

Die Erbauung von 9 Stück Wärteretablissements incl. Lieferung aller hierzu erforderlichen Materialien für die Strecke Schönsee-Briesen beabsichtige ich einem geeigneten Unternehmer zu übertragen.

Zur Entgegennahme von Offerten, welche versiegelt und portofrei einzureichen sind, habe ich einen Termin auf

den 12. Januar 1869

Vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau anberaumt, woselbst Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen zur Einsicht bereit liegen.

Thorn, den 18. Dezember 1868.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Siecke.

Handwerkerverein.

Am Mittwoch, den 6. d. Mts. „Konzert des Herrn Giovanni Vailati und Liedervorträge der Handwerker-Liedertafel." — Anfang 8 Uhr; — Eintrittspreis 1 Sgr. pr. Person.

Der Vorstand

Tanz-Unterricht

von

J. Jettmar,

Lehrer der Tanzkunst und Gymnastik.

Der von mir bereits angekündigte Unterricht wird im Laufe dieser Woche beginnen und nehme ich Anmeldungen hierzu täglich im Schützenhause von 10 bis 2 Uhr bereitwilligst entgegen.

Hochachtungsvoll

J. Jettmar.

Zahnleidenden empfiehlt sich zur ärztlichen Behandlung, zum Plombiren, zum Einsetzen einzelner Zähne und ganzer künstlicher Gebisse, während seines hiesigen Aufenthaltes vom 3. Januar ab.

F. Beschorner,

Zahnarzt und Assistent der Klinik für Mund- und Halskrankheit aus Berlin.

Hotel Drei Kronen.

Sprechstunden von 9 bis 4 Uhr.

Für Thorn und Umgegend haben wir den Alleinverkauf unserer **Cigarretten** den Herren

L. Dammann & Kordes in Thorn

übertragen.

Hamburg, im November 1868.

v. d. Porten & Co.

Wir empfehlen diese Cigarretten, zu welchen aus Tabakblättern bereitetes Papier verwendet ist und offeriren gleichzeitig aus unserm reichhaltigen Lager abgelagerte **Cigarren** und gute **Tabake** zu den verschiedensten Preisen.

L. Dammann & Kordes.

Leipziger Lebens-Versicherung.

Die Quartalsquittungen per ult. Dezember a. p. sind bei

S. E. Hirsch

einzulösen.

Dombau-Lotterie.

Hierdurch zeige ich an, daß Loose à 1 Thlr. zu der 4. Dombau-Lotterie, deren Ziehung

am 13. Januar d. J.

stattfindet und in welcher Gewinne à 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20 Thlr. gezogen werden, stets bei mir vorräthig sind.

Ernst Lambeck.

Eiserne Geldschränke,

für auswärtige Rechnung zum Verkauf bei

S. E. Hirsch,

Brückenstraße Nro. 6.

Englisches Koch- und Viehsalz offerirt billigst **A. Stentzler.**

Bekanntmachung.

In der Grabiaer Forst sind für das I. Quartal 1869 folgende Holzversteigerungs-Termine anberaumt, welche um 11 Uhr Vormittags beginnen.

Datum.	Ort des Versteigerungs-Termines.	Belauf.
Am 18. Jan., 8. Febr., 1. u. 22. März	Podgorz im Lipkaschen Gasthause	Kuchnia.
Am 25. Jan., 15. Febr., 8. März	Murzhnko im C. Bejerschen Gasthause.	Frydolin.
Am 11 Jan., 1. u. 22. Febr. 15. März	Neu Grabia im Lewinschen Gasthause	Frydolin.

Die betreffenden Förster sind angewiesen, das zum Verkauf kommende Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzuzeigen.

Das Holzkaufgeld ist im Termine zu entrichten, die übrigen Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Forsthaus Wudeck, den 28. Dezember 1868.

Die Forst-Verwaltung.

Wein-Stube und Restauration

Brückenstrasse Nro. 20.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab in dem ehemaligen Geschäftslokale des Herrn Kaufmann **Gutekunst** ein Wein- und Bier-Geschäft nebst Restauration eingerichtet habe. Mein Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfehlend bemerke ich nur noch, daß Getränke und Speisen gut und die Bedienung prompt sein werden.

Thorn, den 5. Januar 1869.

J. Rezulski.

Leih-Bibliothek.

Bei Beginn des neuen Jahres lade ich zum Abonnement auf meine sehr umfangreiche Leih-Bibliothek ein. Dieselbe ist im vergangenen Herbste neu katalogisirt und mit über **300** ganz neuen Romanen vermehrt worden. Jedes neue belletristische Werk, von irgend welcher Bedeutung, wird sofort angeschafft, — Die Abonnements-bedingungen sind die billigsten.

Ernst Lambeck.

Billige

Oberhemden, Chiffon mit Bielefelder Leineneinsatz, ½ Dtzd. à 8¾ Thlr. Bielefelder rein leinene Oberhemden fein ½ Dtzd. 15½ Thlr., englischer Chiffon, Prachtwaare Elle 3½ Sgr., Regenschirme sehr billig, um damit zu räumen, empfiehlt

Herrm. Lilienthal.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir gegenwärtig neben dem Herrn **Herrmann Schwartz** (Firma: **J. S. Schwartz** in Thorn) auch den Kaufmann Herrn **C. Pietrykowski** daselbst zu unserm Agenten ernannt haben. Beide Herren werden stets bereitwilligst jede Auskunft ertheilen und Anträge entgegennehmen.

Berlin, den 31. Dezember 1868.

Die Direction.

Bock-Auction.



Auf meinem Gute Wieleze, eine Stunde von Bromberg (Chaussee), werde ich

am 30. Januar 1869,

Vormittags 11 Uhr,

40 Stück Rambouillet-Kammwoll-Jährlings-Böcke und 8 Stück Vollblut-Rambouillet-Merino-Kammwoll-Böcke

verkaufen.

Am obigen Tage werden für die Herren Käufer in Bromberg, vor dem Gasthofe „Schwarzer Adler", Wagen zur Disposition stehen.

Freitag.

Der Typhus, Nervenfieber und Gehirnentzündung.

Lazarethärzte verordneten als wirksamstes Heilnahrungsmittel gegen den Typhus das (ächte) Johann Hoff'sche Malzextract aus der Neuen Wilhelmsstraße 1 zu Berlin. „Dies vorzügliche Mittel gab den Typhuskranken Gedächtniß, Sprache und Körperstärkung." Wittje, Major, Delegirter Seiner Excellenz Graf Stollberg-Wernigerode. — Duttenstedt, 12. Septbr. 1868. „Ihr Malzextract ist das Einzige, was meine kranke Frau mit Appetit genießt und wonach sie sich erholt." E. Hurke. — Senden Sie mir von Ihrer zur Heilung meiner Nerven so wirksamen Malz-Gesundheits-Chokolade." Hillebrand, Lehrer in Lüttmarsen.

Die Niederlage befindet sich in Thorn bei **R. Werner.**

Das Programm der vom 11.—19. Juni 1869 zu Königsberg in Pr. stattfindenden „Provinzial-Thierschau und Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthe, Erzeugnisse der Landwirthschaft und anderer Gewerbe" versendet auf Erfordern gratis und portofrei der Geschäftsführer der Ausstellung,

O. Hausburg,

Generalsecretair der Ostpreuß. Centralstelle.

Mein Grundstück,

Neue Culmer-Vorstadt Nro. 22 bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Julius Böhlke, Maurergesell

Gute junge Niederungskühe

wünscht zu kaufen Gutsbesitzer **Cohnfeld** auf Hammer bei Wrotzk. Verkäufer bitte an mich zu schreiben

Alle Sorten **Kalender** auf das Jahr **1869** sind bei mir vorräthig.

Besonders mache ich auf den

Ost- und Westpreußischen Volks- und Hauskalender

aufmerksam, ersterer zu 10, letzterer zu **5** Sgr., beide mit weißem Papier zu Notizen durchschossen. Der Preis solcher mit Papier durchschossenen Kal nder ist gewöhnlich 12½ Sgr. resp. 6 Sgr.

Ernst Lambeck

Die Buchhandlung

von

E. F. Schwartz

empfiehlt ihr **wohl assortirtes** Lager **von Büchern** aus sämmtlichen Fächern der Literatur.

Nicht Vorräthiges wird in kürzester Zeit geliefert.

Alle in den Zeitungen angekündigten **Bücher, Musikalien- und Kunst-Artikel** sind durch mich zu beziehen und werden Bestellungen schnell und pünktlich ausgeführt.

E. F. Schwartz.

Mast-Ochsen-Verkauf.

20 Stück vollständig fette starke Ochsen werden durch das unterzeichnete Dominium auf dem Wirthschaftshofe Dombke bei Osiek (Ostbahn)

am 21. Januar cr.,

Mittags 12 Uhr

meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Dominium Samostrzel.

Schöne graue und weiße

Victoriaerbsen

empfiehlt **R. Werner.**

100 Thlr. hat der Handsch.-Begr.-Verein leihweise zu vergeben.

Einen tüchtigen unverheiratheten Gärtner, der mit Baumpflanzung Bescheid weiß und einen großen Garten zu nutzen versteht, sucht bei gutem Gehalt von jetzt an zu engagiren **G. Willimtzig,** Uhrmacher, Brückenstraße Nr. 6.

Ein ordentlicher verheiratheter Mann, ohne Kinder wird als Bedienung im Hause des Herrn **Lachmann** gesucht. Meldungen im **Schlesinger**'schen Hause, 1 Treppe.

Eine Dame,

welche über ein größeres Kapital zu verfügen hat und selbiges nicht nur hypothekarisch anzulegen, sondern außer den Zinsen auch noch **freie Pension** zu erhalten wünscht, findet in einer sehr achtbaren Familie der Residenz Berlin zur beliebigen Unterstützung und Gesellschaft der Hausfrau die freundlichste Aufnahme. Offerten mit näheren Angaben werden im Intelligenz-Comptoir, Kurstr. 14 in Berlin, unter **B. 144** entgegengenommen.

Verloren

Ein Siegelring mit Blut-Jaspis, ungestochen, am 31. Dez. 1868 Abzugeben gegen Belohnung im Polizeibureau.

Ein gestickter breiter Leibgurt mit grünem Saffian gefüttert, ist am 2. d. Abends von Hotel de Kopernikus nach dem Jacobs-Thor verloren. Wiederbringer wird 1 Thaler zugesichert; vor Ankauf wird gewarnt, abzugeben bei Herrn **Bannach,** Breitestraße 87.

Eine freundliche Familienwohnung part. den 1. April zu vermiethen, Neust. Gerechtestr. Nr. 101. **Rühe.**

Eine Familienwohnung (4 Zim. u. Küche, Kammer) wird sofort zu beziehen gesucht; wenn möglich auf der Neustadt.

Bitte Adressen abzugeb. b. wachthab. Unteroffizier im Kgl. Garnison-Lazareth.

1 möbl. Stube n. Kab. Bäckerstr. 248.

Eine Wohnung in der Culmerstr. 336, 2. Etage ist Umzugshalber sofort oder vom 1. April c. zu vermiethen.

Brückenstr. 14, 2 Tr., ist eine freundl. Familienw. v. Ostern ab zu verm.

Es predigen:

In der neustädtischen evangelischen Kirche. Mittwoch, den 6. Januar 6 Uhr Abends, Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.